

Schulungsmöglichkeiten in Graubünden : das Mädchen im Lehrerseminar

Autor(en): **C.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **20 (1960-1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Mädchen im Lehrerseminar

Sollen auch Mädchen sich dem Lehrerberuf zuwenden? Die Frage kann eindeutig bejaht werden; denn wie wollten wir im Zeitalter des wirtschaftlichen Aufschwungs und des Mangels an Berufsleuten auf den verschiedenen Gebieten unsern Schulen Lehrkräfte sichern — selbst mit dem leidigen Einsatz noch nicht fertig ausgebildeter Lehramtskandidaten —, wenn nicht auch eine beträchtliche Zahl von Lehrerinnen tätig wäre! Die Auffassungen der Bevölkerung und der Schulbehörden haben sich in den letzten Jahrzehnten auf Grund der gemachten Erfahrungen geändert. Während es früher noch vielerorts selbstverständlich war, daß, wo immer möglich, männliche Lehrkräfte gewählt wurden, stehen heute viele Lehrerinnen im Amte, ja sie führen nicht selten auch hohe Anforderungen stellende Ober- und Gesamtschulen.

Heute ist denn auch die verhältnismäßige Zahl der Mädchen unter den Lehramtskandidaten viel höher als früher. Zu Beginn des laufenden Schuljahres zählte das kantonale Lehrerseminar neben 208 Seminaristen 120 Seminaristinnen. Während bis in den allerletzten Jahren etwa die Klassen der romanischen Abteilung häufig keine oder nur ein bis zwei Mädchen zählten, sind gegenwärtig in der untersten romanischsprachigen Klasse elf Mädchen. In etlichen Seminarien anderer Kantone ist heute die Zahl der Mädchen doppelt so hoch wie die der Jünglinge.

Aber nicht nur im Hinblick auf den ausgesprochenen und schwer zu behebenden Lehrermangel bedürfen wir auch der Lehrerinnen. Nein, was viel wichtiger ist, die Frau eignet sich schon ihrem Wesen nach für soziale und erzieherische Berufe. Ihre Hingabefähigkeit dem werdenden Menschen gegenüber, ihre Begabung für das Erleben und Schaffen des Schönen, ihre mehr intuitive Kenntnis des menschlichen Herzens, ihre Ausdrucksfähigkeit im Erzählen und Gestalten sind günstige Voraussetzungen für den Lehr- und Erziehungsberuf.

Freilich sind diese Anlagen und Fähigkeiten nicht in jedem Mädchen in gleichem Maße vorhanden. Ob nun auch die übrigen Voraussetzungen für den Beruf der Lehrerin erfüllt sind, wie die Freude an geistiger Arbeit, die Lern- und Lehrfähigkeit, die Kraft zu zielbewußter, konsequenter und straffer Führung, die Verbundenheit mit Volk und Heimat, müßte in jedem einzelnen Fall behutsam abgeklärt werden, soweit dies bei der starken Labilität des Gefühlslebens und der Grundeinstellung auf der Entwicklungsstufe der Jugendlichen schon möglich ist.

Es sollten nur Mädchen in ein Lehrerseminar eintreten, die einem inneren und echten Streben folgen und sich aus eigenem Antrieb zu diesem Schritt entschließen. Lediglich daß der Vater oder die Mutter diesen Beruf für ihre Tochter wünschen, ist noch kein Beweis für deren Eignung. Nicht in ein Lehrerseminar gehören auf alle Fälle auch jene Mädchen, die einfach noch gerne eine Mittelschule besuchen, vielleicht auch den Wunsch nach «höherer» Bildung und Stellung hegen, jedoch der stark intellektualistisch gerichteten Bildung der traditionellen Gymnasien ausweichen und sich bloß darum einem Seminar zuwenden, weil hier mit der besondern

Berücksichtigung der Kunstfächer auch die musikalische Bildung zu ihrem Recht kommt.

Die Lehrerinnen bleiben allerdings durchschnittlich weniger lang im Amte als die Lehrer. Nun, gegen das Heiraten wächst kein Kraut; es wäre aber heute und in der allernächsten Zukunft erwünscht, daß in vermehrtem Maße auch verheiratete Lehrerinnen ihren Beruf weiter ausübten. Wenn wir an anderer Stelle darauf hinweisen, daß vor allem begabte und geeignete Burschen vom Lande für den Eintritt ins Lehrerseminar ermuntert werden sollten, da diese die bäuerlich-ländliche Lebens- und Arbeitsweise und somit die Umwelt der Landschüler gut kennen und voraussichtlich auch längere Zeit als Lehrer im Dorf tätig sein werden, so ist dies ein Gebot unserer Zeit und insbesondere des Lehrermangels. Daneben aber sind sorgfältig ausgewählte und geeignete Kandidatinnen ebenfalls erwünscht und leisten auch die Lehrerinnen unserer Volksschule sehr gute Dienste. In vielen Fällen ist vor der Aufnahmeprüfung für das Seminar eine gründliche Abklärung durch die Berufsberaterin zu empfehlen. C. B.

Töchterhandelsschule der Stadt Chur

Lehrziel der 1906 gegründeten, 3stufigen und heute in 6 Klassen geführten, kantonal und eidgenössisch anerkannten Töchterhandelsschule der Stadt Chur ist die Vermittlung einer gründlichen kaufmännischen Fachausbildung und einer guten allgemeinen Bildung. Ihre Schülerinnen will sie vor allem zu pflichtbewußter und charaktvoller Lebensauffassung erziehen.

Um besonders auch die Aufgabe einer genügenden Berufsvorbereitung zu erfüllen, hat unsere Schule den kontorpraktischen Unterricht stark ausgebaut. Dieser wirklichkeitsnahe Unterricht bringt unsere Uebungsunternehmungen mit mehreren hundert andern Scheinfirmen im In- und Ausland in direkte scheingeschäftliche Beziehungen und vermag so die rechtliche Gleichstellung unseres eidg. anerkannten Diplomas mit jenem der kaufmännischen Lehrabschlußprüfung auch in berufspraktischer Ausbildung, wenn auch nicht restlos, so doch annähernd zu erreichen.

Neben der eigentlichen beruflichen Ausbildung gilt unsere weitere Aufgabe der Vermittlung einer soliden Allgemeinbildung, die unterrichtszeitlich gesehen sogar jene der eigentlichen Berufsfächer überwiegt. Und wie wichtig ist doch gerade auch für die junge Tochter und spätere Frau eine gute allgemeine Bildung! Der Beruf, den die Tochter erlernt, ist ja nicht so sehr wie beim Manne ihr Lebensberuf, sondern stellt regelmäßig nur eine Brücke zu ihrer spätern wahren fraulichen Berufung, der der Mutter, her. Und wie wertvoll erweist sich in der Familiengemeinschaft eine gute allgemeine Bildung der Mutter! Durch die Vermittlung dieser Bildung, die ganz besonders auch zur Hege und Pflege charakterlicher Werte geeignet ist, unterscheiden sich die öffentlichen Handelsschulen ganz wesentlich von den kaufmännischen Berufsschulen, die mangels Unterrichtszeit ihre Lehrlinge und Lehrtöchter leider nur ganz einseitig auf die Bedürfnisse der beruflichen Ausbildung auszurichten haben.